

**Die Jury  
der Evangelischen Filmarbeit  
empfiehlt als**

**Film des Monats**

**Padre Padrone  
(Mein Vater, mein Herr)**

Produktion: Radiotelevisione Italiana/De Negri, Italien 1977  
Regie: Paolo und Vittorio Taviani  
Buch: Paolo und Vittorio Taviani, nach einem Roman von Gavino Ledda  
Kamera: Mario Masini  
Darsteller: Omero Antonutti, Saverio Maciono, Marcella Michelangeli,  
Fabrizio Forte, Marino Cenna  
Musik: Egisto Macchi  
Verleih: Jugendfilm  
FSK: freigegeben ab 12 Jahren  
FBW: besonders wertvoll  
Länge: 114 Minuten

Der (geglückte) Versuch, den Weg eines Analphabeten zur Beherrschung des Wortes und damit zur eigenen Identität nachzuzeichnen, bezieht Glaubwürdigkeit und exemplarische Bedeutung vor allem aus dem autobiographischen Gehalt der Romanvorlage. Die Geschichte des sardischen Hirtenjungen, der sich aus der Tyrannei eines übermächtigen Vaters und dem Netz traditioneller Abhängigkeiten löst, lesen und schreiben lernt, Sprachwissenschaft studiert und schließlich als Professor der Linguistik in die Heimat zurückkehrt, um hier (wie die Tavianis hoffen) „die Verhältnisse umzuwandeln“, ist zugleich die Geschichte einer Menschwerdung. Das auch formal bedeutsame Filmepos lebt aus der

großen Tradition des italienischen Neorealismus, dem so bedeutende und unvergessene Filme wie (u. a.) „Osessione“ (Besessenheit, Visconti, 1942), „Roma, città aperta“ (Rom, offene Stadt, Rossellini, 1945), „Sciuscia“ (Schuhputzer, de Sica, 1946), „La terra trema“ (Die Erde zittert, Visconti, 1948) ihr Entstehen verdanken. Ihr sozial-ethischer Gehalt, zugleich ihre unkonventionell-zupackende künstlerische Aussagekraft sind unverfälscht in „Padre Padrone“ wiederzufinden.

Ein zutiefst humanistischer Film, der (wenn auch unausgesprochen) unübersehbare Bezüge zur Welt und dem Geist der Bergpredigt aufweist.

Herausgegeben vom Fachbereich Film/Bild/Ton  
im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik e. V.,  
Friedrichstr. 2-6, 6 Frankfurt/Main, Tel. 0611 - 71 57-1

Verantwortlich: Rudolf Joos